Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Offenburger Tageblatt. [Offenburg-Land]. 1942-1943 1942

272 (19.11.1942)

Visual Library

Offenburger Tageblatt

Erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis für den laufenden Monat 1,78 RM. zuzüglich 22 Pf. Trägerlohn

Anzeiger vom Kinzigtal / Kinzigtäler Nachrichten

Ausgabe B | Nummer 272 | Haslach, Donnerstag, den 19. November 1942 | 18. Jahrgang

Am Montag empfing Reichsminister Dr. Goebbels 27 Ritterkreuzträger der Infanterie, die, von der Ostfront kommend, in den Wehrertüchtigungslagern der HJ. begeistert aufgenommmen, Berichte über ihre Kampferlebnisse gegeben hatten. — Unser Bild zeigt den Minister im Gespräch mit Ritterkreuzträger Generalmajor Herrlein. — Atlantic-Scherl-Autoflex.

Der siebente Jahrestag der Sanktionen

d. Rom, 18. Nov. Der siebente Jahrestag der auf Betreiben Englands am 18. November 1935 vom Genfer Verein gegen das faschistische Italien verhängten Sanktionen wurde am heutigen Mittwoch in ganz Italien im Zeichen des vollen Einsatzes der Nation für den Endsieg begangen. Auch die Leitartikel der italienischen Blätter waren jenem historischen Ereignis gewidmet, das trotz der Koalition von 52 Staaten Italien einen glänzenden Sieg und England eine schwere Niederlage einbrachte. Italien sollte, so führt „Corriere della Sera" aus, auf Grund der Sanktionen auf seine legitimen Rechte in Afrika sowie auf den Schutz seiner durch die Barbarei des Negus bedrohten Interessen verzichten. Alle Italiener gedächten mit berechtigtem Stolz jener Periode, da England auf seinem Weg der Beherrschung der europäischen Politik auf einen Gegner stieß, der sich auch nicht durch eine Koalition von 52 Staaten seinem Willen beugte. In gewisser Hinsicht könne man behaupten, daß in jenem denkwürdigen Zeitabschnitt die Achse errichtet worden sei. Das deutsch-italienische Bündnis und der Dreimächtepakt hätten ihren Ursprung in Taten sowie in einer grundlegenden Uebereinstimmung der Interessen und der gemeinsamen Ablehnung der wahrhaft ehrwidrigen Methoden, mit denen man die Stimme und die Rechte der jungen Völker zu unterdrücken trachtete. Alle Italiener wüßten aber auch, daß die Sanktionen eine hinterlistige Kriegsprobe waren, der früher oder später der offene Krieg folgen mußte. Auch heute kämpfe Italien mit derselben Hingabe gegen die gleichen Feinde für dieselbe gute Sache. Die Aufgabe sei noch schwieriger; aber Italien besitze mächtige Freunde, und der Ausgang des Kampfes sei unzweifelhaft. Der Sieg könne noch fern sein, er sei aber gewiß. Daher gelte es, mit ruhiger Energie und unbeugsamem Willen wie damals eisern durchzustehen.

Roosevelt über den Verrat Darlans

Nur zeitlich begrenzte Abmachungen mit dem Verräter

* Wie Reuter aus Washington berichtet, gab Roosevelt in der Pressekonferenz Erklärungen ab über die Haltung der USA. zu Darlan, die die Rolle dieses Verräters eindeutig kennzeichnen. Gleichzeitig zeigen sie aber auch, daß bereits „der Mohr seine Schuldigkeit getan" hat.

„Ich habe die politischen Abmachungen gebilligt, die General Eisenhower „vorläufig" in Nord- und Westafrika getroffen hat," sagte Roosevelt. „Ich verstehe und billige vollkommen die in den Vereinigten Staaten, Großbritannien und allen anderen vereinigten Nationen herrschende Auffassung, daß angesichts der Ereignisse der vergangenen zwei Jahre keine dauernde Vereinbarung mit Darlan getroffen werden soll. Wir stehen den Franzosen feindlich gegenüber, die Hitler und die Achse unterstützen. Die künftige französische Regierung wird nicht von irgendwelchen Einzelpersonen im französischen Mutterland oder in Frankreichs überseeischen Gebieten errichtet werden. Die gegenwärtige Uebereinkunft in Nord- und Westafrika ist nur zeitweilig angebracht und wird nur durch die Bedingungen des Krieges gerechtfertigt. Sie diente dazu, zwei militärische Ziele zu erreichen. Erstens galt es, amerikanisches und britisches Blut zu sparen. Zweitens galt es, kostbare Zeit zu gewinnen. Die vorläufigen Vereinbarungen haben es ermöglicht, in Algerien und Marokko Säuberungsaktionen zu ersparen, die sonst ein oder zwei Monate erfordert hätten. Jeder Tag Verzögerung würde uns gewaltige Operationen aufgezwungen haben.

Es ist ferner zu beachten, daß französische Truppen unter dem Befehl des General Giraud schon Seite an Seite mit Amerikanern und Briten gekämpft haben. Darlans Aufruf trug dazu bei, die Zeit der Säuberungsoperationen unnötig zu machen. Die zeitweiligen Vereinbarungen mit Darlan beziehen sich ausnahmslos auf die gegenwärtige örtliche Lage."

In Tunesien keine Gefechtsberührung mit dem Feind

Gegen den britischen Nachschub in der Marmarica

* Auf beiden nordafrikanischen Kriegsschauplätzen hat sich die Lage am 17. November verändert. An der tunesisch-algerischen Grenze sind die deutsch-italienischen Truppen bisher nicht in Gefechtsberührung mit dem Feind getreten. Die britisch-amerikanischen Verbände sind noch mit dem Ausbau ihrer rückwärtigen Basen beschäftigt. Mit kleineren Abteilungen stießen sie zur Sicherung und Verschleierung des Aufmarsches gegen die Grenze vor. Die Gebirgszüge, die Tunesien von Südwesten nach Nordosten durchziehen, zwingen den Feind zur Benutzung ganz bestimmter Einfallstore. Nach den bisher vorliegenden Meldungen zeichnen sich dabei drei Bewegungen ab: die erste im Küstengebiet, die zweite südlich der Medjerda-Berge, die dritte noch weiter südlich am tunesischen Rücken entlang. Unsere Aufklärer verfolgten alle Aktionen des Feindes, während die Kampfflugzeuge marschierende feindliche Abteilungen mit Bomben und Feuer der Bordwaffen angriffen. Weitere Kampfflugzeuggeschwader waren gegen die Hafenanlagen von Bone und La Calle eingesetzt und vernichteten dort Verladeeinrichtungen und Betriebsstoffdepots. Auch die Flugplätze von Bone und Maison Blanche wurden erneut angegriffen. Große Brände bewiesen den Erfolg der Bombenwürfe. Als Begleitschutz eingesetzte deutsche Jäger stellten feindliche Jagdflugzeuge, die unsere Aufklärer und Kampfflieger bei der Erfüllung ihrer Aufträge hindern wollten, zum Kampf und schossen, wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, drei Beauligther und zwei Spitfire ab.

Auch in der Marmarica gehen die Briten mit voller Vorsicht weiter vor. Die Sprengungen im Gebiet der Küstenstraße und der Klippen bei Derna bilden für den Feind offensichtlich schwer zu nehmende Hindernisse. Hinzu kommt, daß der jetzige Gefechtsraum noch zahlreiche Stellungen aus den Kämpfen im Frühjahr aufweist. Es war den deutsch-italienischen Truppen möglich, diese Anlagen durch Minenfelder, Sprengungen und sonstige Hindernisse für ihre Verteidigung nutzbar zu machen. Der Feind war daher gezwungen, mit seinen Vorausabteilungen diese Stellungen nach Durchlässen und schwachen Stellen abzutasten. Als britische Panzerspähwagen zu diesem Zweck im Gebiet der Ausläufer des Naheim-Gebirges vorfühlten, trafen sie auf deutsch-italienische Nachhuten und sichernde Panzer. Die zwischen den Minenfeldern eingeklemmten und durch Sprengung von Brückenstegen aufgehaltenen britischen Spähwagen wurden von unseren Panzerkanonieren zum Kampf gestellt, bei denen einige der feindlichen Fahrzeuge vernichtet wurden. Durch die Abwehr der vorgeschobenen feindlichen Abteilungen konnten die deutsch-italienischen Deckungstruppen wiederum die Umfassung der Hauptkräfte verhindern.

Auf der Küstenstraße zwischen Derna und Tobruk bemüht sich der Feind, seinen Nachschub in Gang zu bringen. Die Versorgung der Angriffsverbände wird für ihn von Tag zu Tag schwieriger, zumal die deutsch-italienischen Truppen nichts zurückgelassen haben, was für die Briten irgendwie nützlich sein könnte. Auf der Küstenstraße massiert sich daher der feindliche Versorgungsverkehr, der trotz ungünstiger Wetterlage von deutsch-italienischen Kampfflugzeugen wiederholt wirksam angegriffen wurde Die Bomben unserer Ju 88 lagen mitten in den Zielen und zerstörten zahlreiche mit Truppen und Munition beladene Lastkraftwagen. Weitere Fahrzeuge, darunter drei Betriebsstoffwagen, gerieten bei den folgenden Tiefangriffen in Brand. Im Abflug stießen die Kampfflugzeuge auf feindliche Zeltlager und bekämpften auch diese wirksam mit dem Feuer ihrer Bordwaffen.

Erfolgreiche Gruppe eines Jagdgeschwaders

* Am 17. November erzielte die unter Führung von Major von Bonin kämpfende Gruppe eines Jagdgeschwaders an der Ostfront mit dem 50. Luftsieg ihres Kommandeurs den 2000. Abschuß. Diese Gruppe wurde erst im September 1941 an der Front eingesetzt und begann sogleich ihre stolze Erfolgsserie. In ihr fliegen und kämpfen dreizehn Ritterkreuzträger, von denen sechs Träger des Eichenlaubs zum Ritterkreuz sind und zwei weiteren das Eichenlaub mit Schwertern verliehen wurde. Auch Major Graf, der Träger der höchsten deutschen Tapferkeitsauszeichnung, kämpfte in den Reihen dieser siegreichen deutschen Jagdgruppe.

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

(DNB.) Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberst Erich Abraham, Kommandeur eines Grenadier-Regiments; Major Rudolf Wulf, Führer eines Grenadier-Regiments und Oberleutnant Kurt Bahns, Kompaniechef in einem Grenadier-Regiment.

Ferner verlieh der Führer auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Reusch, Staffelkapiätn in einem Sturzkampfgeschwader.

Der Weg der Panzerwaffe

Von Oberstleutnant a. D. Benary

Es war vor genau 25 Jahren, im November 1917. Herbtnebel lagen über der nordfranzösischen Ebene. Der Leuchtkugelposten lehnt an der Sappenwand. Eine halbe Stunde noch, und er wird abgelöst. Er kehrt in seinen Unterstand zurück und kann den Rest des Tages verschlafen. Langweiliges Leben hier im Cambraibogen. Metertief sind die Gräben und Fuchslöcher in den Fels getrieben. Dutzende von Schritten sind die Drahthindernisse breit. Kein Stoßtrupp wagt gegen sie vorzufühlen. Merkwürdig nur, die Sonne müßte längst noch sein und der Nebel wird dicker und dicker. Sollte der Tommy etwa nachhelfen? Der Posten wird hellwach. Klirrte es nicht vorn am Draht? Nein, das dröhnt stärker, das sind Ketten, das sind Motorengeräusche! Er hebt die Pistole. Die rote Leuchtkugel zischt in die Luft. Er senkt sie. Da taucht schon unmittelbar vor ihm aus der Nebelwand ein stählernes Ungeheuer auf und hebt sich fast haushoch über den Grabenrand. In breiter Front bricht der Feind in der Frühe des 20. November 1917 gegen die deutsche Wehrstellung des Cambraibogens vor, beult sie ein und erreicht mit dem Einsatz von 378 Kampwagen in zwölf Stunden mehr als seine gesamte Armee binnen vier Monaten in Flandern. Mühsam wird der Durchbruch und eine Gefährdung des ganzen deutschen Stellungssystems in Nordfrankreich verhindert.*)

Eine neue Waffengattung, die Panzertruppe war in Erscheinung getreten. Aber sie verdankte ihren Erstlingserfolg weniger ihrer tatsächlichen Waffenwirkung, die damals in ihren Kindertagen noch verhältnismäßig gering war, als ihrem überraschenden Massenauftreten. Seitdem sind 25 Jahre vergangen. Vieles hat sich gewandelt. Die anderen Waffengattungen haben sich an den Anblick der feuerspeienden Panzerechsen gewöhnt und haben Mittel und Wege zu ihrer Abwehr gefunden. Aber auch der Gefechtswert der Panzertruppe ist beträchtlich gewachsen. Aus den ungeschlachteten Tanks, den Instrumenten des Stellungskrieges, sind die rassigen Kampfwagen, die Bannenträger des Bewegungskrieges geworden. Ihr Aufriß und damit die Zielfläche ihres Oberbaues wurde kleiner, ihre Schnelligkeit und Wendigkeit vervielfachte sich. Neuartige Raupenketten ermöglichten ihnen bei einer Lebensdauer von vielen tausend Kilometern ein Fahren auf der Straße und querbeet. Ihre Scharten wurden abgeblendet, ihr Motoren- und Raupengeräusch abgedämpft. In ihren Drehtürmen wurden panzerbrechende Waffen und Maschinengewehre eingebaut. Reichhaltige Ausstattung der Fahrzeuge mit Funkgerät sorgte für die Weitergabe der Befehle, für die Erstattung der Meldungen innerhalb der Verbände.

Deutschland, dem es im Friedensdiktat untersagt worden war, das ihm verbliebene kleine Berufsheer mit Kampfwagen auszustatten, drohte bei dieser Entwicklung ins Hintertreffen zu geraten. Aber einsichtige Männer in den Reihen dieses Heeres waren auf der Hut. Sie verfolgten aufmerksam den Gang der Dinge in den Nachbarländern und prüften die dort gemachten Erfahrungen wenigstens theoretisch auf dem Reißbrett und mit Hilfe von Papptanks auf dem Truppenübungsplatz nach. Sie fanden, als die Stunde der Wehrfreiheit schlug, in dem Führer den großzügigsten Förderer. Niemand erkannte klarer als er, welche ungeheure Kraft in der Panzertruppe steckte. Er wies ihr Aufgaben zu, die ihrer Eigenart, in der sich Schnelligkeit mit Feuerwucht paaren, entsprachen. Er faßte die Panzerregimenter als Kernstück der Schnellen Truppen mit Panzergrenadieren, motorisierter Artillerie, motorisierten Pionieren, Aufklärungs-, Nachrichten- und Versorgungstruppen zu Panzerdivisionen zusammen und schuf damit eine Organisation, die bei aller Schmiegsamkeit der Verbände im Anpassen an das Gelände einem Masseneinsatz entgegenkam, die sie gleichzeitig zu enger Zusammenarbeit mit den Schwesternwaffen wie zur Lösung selbständiger operativer Aufgaben geeignet machte. Adolf Hitler trug Sorge, daß eine leistungsfähige Rüstungsindustrie, Fahrzeuge, Waffen und Munition zur Verfügung stellte, die an Güte und Haltbarkeit, Treffsicherheit und Wirkungsstärke nirgends ihresgleichen hatte. Er fand Offiziere, Unteroffiziere, Panzerschützen, Ingenieure, Techniker und Rüstungsarbei-

*) Vergl. hierzu die Kartenskizze auf der nächsten Seite.

USA.-Verluste sollen auch weiterhin verschwiegen werden

Verlegene Ausflüchte Roosevelts und seines Handlangers

* Der Weltkriegsverbrecher Roosevelt hat erneut eine Rede gehalten. Es war eine reine Verteidigungsrede, gehalten zu dem Zweck, die Verschweigetaktik nach dem Muster Churchills zu rechtfertigen und darüber hinaus dem USA.-Volk schonend beizubringen, daß die Washingtoner Regierung auch fernerhin gar nicht daran denkt, der Oeffentlichkeit reinen Wein über die Verluste einzuschenken, den der von Roosevelt so leichtfertig vom Zaun gebrochene Krieg bisher gefordert hat und auch weiter fordern wird. In langatmigen Ausführungen vor dem Forum der „Herald Tribune" glaubte Roosevelt darlegen zu müssen, wie notwendig es sei, solche Nachrichten zurückzuhalten, „für die der Feind gern seinen Augapfel geben würde". Der USA.-Präsident vergaß dabei allerdings hinzuzufügen, daß der Gegner in der großen Mehrzahl der Fälle sehr genau über die Folgen der von ihm ausgeteilten Schläge unterrichtet ist. Er ist aber immerhin bezeichnend, wenn Roosevelt sich heute, nach nicht ganz einem Jahr Krieg, dazu gezwungen sieht, dem Druck der langsam hellhörig werdenden öffentlichen Meinung der Vereinigten Staaten nachzugeben, wenn auch nur soweit, als er eben den Versuch unternimmt, seine Handlungsweise als die einzig richtige darzustellen.

Der USA.-Unterstaatssekretär Welles nahm kurz vor den bereits gekennzeichneten Darlegungen seines Herrn und Meisters Roosevelt vor dem sogenannten Forum der „Herald Tribune" das Wort, um der erstaunten Mitwelt wieder einmal darzulegen, wie selbstlos doch die Absichten der USA.-Kriegsverbrecher sind. Welles jonglierte als gelehriger Schüler des Kaminplauderers in allen nur möglichen Formen mit dem Schlagwort von der „freien Welt", wobei er nur so nebenbei die USA. als den gegebenen „Weltpolizisten" hinstellte. Wie ein schlechter Witz mutet es an, wenn Welles weiter betonte, daß „alle Menschen, die arbeiten wollen, in der Lage sein müssen, eine nützliche Beschäftigung zu finden, nicht nur in guten Zeiten und in guten Jahren, sondern immer!" Das sagt der Handlanger Roosevelts, der nicht einmal in der Lage war, unter normalen Verhältnissen auch nur einen geringen Teil der vielen Millionen Arbeitslosen im Land der unbegrenzten Möglichkeiten Arbeit zu geben und der, geradezu um dieses Unvermögen zu verdecken, nichts Besseres wußte, als das USA.-Volk in einen völlig überflüssigen Krieg zu hetzen. Mit scheinheiligem Augenaufschlag sprach Welles auch von den Leiden und dem Elend von Millionen hungernder Menschen, die es zu lindern gelte, „wenn die Zivilisation vor einer jahrelangen Periode des sozialen und sittlichen Verfalles bewahrt werden soll." Auch hier wieder erhebt sich die Frage, warum der Herr des Weißen Hauses und seine Clique nicht schon längst den Versuch unternommen haben, die Leiden und das Elend von Millionen nordamerikanischer Staatsbürger zu mildern.

Die einzig richtige Antwort würden weder Roosevelt noch Welles jemals geben, da sie ja dann all ihr eigenes Tun und Lassen verdammen müßten. Sie lautet: Die im Dienst des Weltjudentums stehende Roosevelt-Regierung hat nur das eine Ziel, alle Völker der Erde unter die Knute des Dollar-Imperialismus und der unumschränkten jüdisch-bolschewistischen Blutherrschaft zu bringen. Die Dreierpaktmächte und ihre Verbündeten werden dafür sorgen, daß dieser teuflische Plan zuschanden wird.

Mit dem Eichenlaub ausgezeichnet

DNB. Berlin, 18. Nov. Der Führer verlieh dem Korvettenkapitän Karl Friedrich Merten, Kommandant eines Unterseebootes, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und sandte ihm folgendes Telegramm: „In dankbarer Würdigung ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen als 147. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

gez. Adolf Hitler".

Eine feindliche Kampfgruppe nordostwärts Tuapse aufgerieben

Die Hafenanlagen von Bone erneut bombardiert

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 18. Nov. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Berggelände nordostwärts Tuapse wurde eine kleine eingeschlossene Kampfgruppe des Feindes nach mißlungenen Ausbruchsversuchen aufgerieben.

Rumänische Truppen warfen die Sowjets im Raum von Alagir ins Gebirge zurück. Deutsche Panzer wehrten heftige feindliche Angriffe ab und vernichteten an anderer Stelle feindliche Kräfte in einer Vorpostenstellung. Ueber 300 Gefangene und zahlreiche Beute wurden eingebracht.

Im Kaspischen Meer versenkte die Luftwaffe drei Schiffe, darunter einen Tanker.

Die Panzerarmee Afrika führte Nachhutgefechte gegen feindliche Panzerverbände und vernichtete eine Anzahl von Panzerspähwagen.

Hafenanlagen und Betriebsstofflager in Bone sowie der Flugplatz Maison Blanche bei Algier wurden erneut bombardiert. In Luftkämpfen an der tunesischen und libyschen Küste verlor der Feind fünf Flugzeuge, drei eigene Flugzeuge werden vermißt.

Einzelne feindliche Flugzeuge flogen in der vergangenen Nacht in das deutsche und dänische Küstengebiet ein. Bei einem Angriff feindlicher Bomber auf eine Stadt an der französischen Atlantikküste hatte die Bevölkerung Verluste. Nachtjäger schossen einen, Marineartillerie zwei britische Bomber ab.

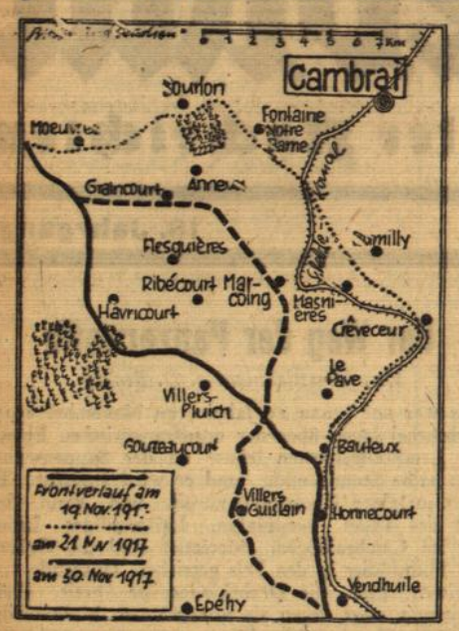
Der italienische Wehrmachtbericht

DNB. Rom, 18. Nov. Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In Zusammenstößen von Panzereinheiten im Gebiet westlich von Derna wurden einige feindliche Panzerwagen zerstört. Das schlechte Wetter beschränkte die Lufttätigkeit auf beiden Seiten. Eine Curtiß wurde abgeschossen. Deutsche Jäger verwickelten gegnerische Flugzeuge über den Küsten von Algerien in Luftkämpfe. Fünf feindliche Flugzeuge stürzten ab.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

ter, die seinen Anregungen und Anordnungen begeistert nachkamen und in noch nicht sechs Jahren die jmnge Panzertruppe zu einem der schlagkräftigsten Instrumente in seiner Hand machten.

Der Erfolg lohnte die Mühen. Im gegenwärtigen Krieg wurden die Panzerdivisionen und Panzer-



korps die Spitzen der Stoßkeile, die Bresche in des Feindes Grenz- und rückwärtige Wehrstellungen schlugen, die Umfassungszangen, die sich in der Weite des Hinterlandes um seine zusammengeballten Massen legten, die Mauerbrecher, die in den Feld- und Straßenschlachten den Schwesterwaffen den Weg bahnten, aber auch die gepanzerten Widerstandsnester, die in den Abwehrkämpfen das Rückgrat der Verteidigung bildeten.

So wurden die Panzertruppen zu stolzen Erben einer glorreichen Vergangenheit, zu wahren Trägern der Ueberlieferung der ruhmgekrönten preußisch-deutschen Kavallerie. Ihre Führer sind gleich den Reiterführern versunkener Tage Männer, die vorwärts streben, die vorauszusehen, vorauszudenken und voraus zu befehlen wissen. Ihre Besatzungen, die Panzerschützen, Panzerfahrer und Panzerfunker aber sind in opferwilliger Zusammenarbeit zu einem feingefügten Organismus geworden, in dem ein Rädchen haargenau in das andere greift. Sie alle sind bereit, auch in Zukunft nach dem Vorbild der Reiterwaffe „allemal den Feind zuerst zu attackieren", getreu der Parole: „Drauf und durch!" (x)

Die USA.-Verluste bei Guadalcanar

DNB. Tokio, 18. Nov. Zu den Kämpfen bei der Insel Guadalcanar gibt das japanische Hauptquartier am Mittwochnachmittag bekannt, daß in Fortsetzung der am 22. November begonnenen Kampfhandlungen am 13. November feindliche Luftbasen angegriffen und die militärischen Einrichtungen stärkstens beschädigt wurden. Ein feindlicher Angriff am 14. November auf einen von japanischen Kriegsschiffen beschützten Geleitzug wurde zurückgewiesen. In der Nacht des gleichen Tages griff die japanische Flotte nordwestlich von Guadalcanar eine verstärkte Feindflotte an, der u. a. zwei Schlachtschiffe und vier Kreuzer angehörten. Nach heftigen Kämpfen wurde der größte Teil der feindlichen Schiffe vernichtet und zwei Schlachtschiffe schwer beschädigt.

Das Gesamtergebnis der Kampfhandlungen bei Guadalcanar vom 12. bis 14. November ist folgendes:

Versenkt: 8 Kreuzer, 4 oder 5 Zerstörer, 1 Transportschiff.

Schwer beschädigt: 3 Kreuzer, 3 oder 4 Zerstörer, 3 Transportschiffe,

Mittelschwer beschädigt: 2 feindliche Schlachtschiffe. Außerdem verlor der Feind 73 Flugzeuge.

Die japanischen Verluste betragen: Gesunken: 1 Schlachtschiff, 1 Kreuzer, drei Zerstörer. Schwer beschädigt: 1 Schlachtschiff, 7 Transpoter. Außerdem gingen 41 Flugzeuge verloren.

Portugal protestiert

Lissabon, 18. Nov. In einer amtlichen portugiesischen Erklärung wird bekanntgegeben, daß die portugiesische Regierung gegen das Ueberfliegen portugiesischen Gebietes durch amerikanische und englische Flugzeuge bei den Regierungen Englands und der USA. protestiert hat.

„Wir stehen in einem heiligen Krieg für Raum und Scholle"

Dr. Goebbels im rheinisch-westfälischen Industriegebiet

Wuppertal, 18. Novbr. Reichsminister Dr. Goebbels stattete den bedrohten Gebieten des Westens erneut einen Besuch ab. Am Dienstagmorgen traf er zunächst in Duisburg ein. An Hand von Kartenmaterial und bei einer ausgedehnten Besichtigungsfahrt durch die Viertel der Stadt, ließ er sich durch die zuständigen Organe über die Schäden der englischen Terrorangriffe unterrichten. Er erhielt dabei erneut einen hervorragenden Eindruck von der überragenden Moral der Bevölkerung des rheinisch-westfälischen Industriegebiets.

Um die Mittagszeit sprach Dr. Goebbels vor den Gauamtswaltern, den Kreisleitern, den Oberbürgerrmeistern und sonstigen Leitern der kommunalen Behörden, den Ortsgruppenleitern und Gliederungsführern des Gaues Essen. Dabei entwarf Dr. Goebbels ein großangelegtes Bild über die gegenwärtige Lage. Das rheinisch-westfälische Industriegebiet hat in dieser Kundgebung durch seine berufenen Vertreter aufs neue bekundet, daß es entschlossen ist, mit allen Mitteln der zivilen Kriegführung und höchster Intensivierung der Arbeit für die Rüstung dem Führer treu und unverbrüchlich zur Seite zu stehen und der Front dabei engste Kameradschaft zu beweisen. Wenn die Engländer geglaubt hatten, durch ihre feigen Terrorangriffe die volkreichen Städte des Ruhrgebietes in ihrer politischen Moral brechen zu können, so haben sie damit das genaue Gegenteil erreicht.

Am Nachmittag sprach Reichsminister Dr. Goebbels in der Stadthalle in Wuppertal. Er habe sich, so erklärte er, wieder einmal von der beispielhaften Haltung der Bevölkerung der deutschen Westprovinzen überzeugen können. Hier sei in der Tat ein moralischer Westwall deutscher Kampfgesinnung gegen den Terror der britisch-plutokratischen Kriegshetzer und Kriegsvorbereiter errichtet worden. Das Ziel unseres Krieges im Osten sei klar und unerschütterlich: die sowjetische Wehrmacht müsse sowohl in ihrem Potential soweit zerschlagen bleiben, daß sie für die Sicherheit des Reiches keine Bedrohung mehr darstellen könne. In Nordafrika stelle ein durch die Verhältnisse bedingter Rückzug, so bedauerlich er im einzelnen sei, keine kriegsentscheidende Wandlung des allgemeinen Bildes dar. Im übrigen sei man jetzt vielfach nur in der Lage, die Aktionen des Gegners zu sehen, während die Reaktionen der Achse nur erst zum Teil sichtbar würden.

Der englischen Behauptung, daß England allein mit Hilfe der Zeit zum Siege kommen werde, stellte der Minister die Erklärung gegenüber, daß der Krieg nur jener gewinnen werde, der sich die nötigen Faustpfänder sichere und dem durch die Weite des Raumes auch die Zeit als Bundesgenossen zur Verfügung stehe. Wer den Raum besitze, dem helfe die Zeit, wer den Raum verliere, der werde auch den Krieg verlieren. Auch die Hoffnungen des Feindes, die Moral des deutschen Volkes allmählich durch längere Kriegsdauer zu zerbrechen, werde sich als geschichtlicher Trugschluß erweisen. In diesem Zusammenhang wandte sich Dr. Goebbels gegen die zahlenmäßig völlig bedeutungslose Schar der allzu Objektiven. „Wir wollen," so rief er aus, „daß unser Volk nicht nur von einer heißen Liebe zur eigenen Gemeinschaft erfüllt ist, sondern auch von einem infernalischen Haß gegen die Männer und Kräfte, die diese Gemeinschaft angreifen und zerstören wollen. Wenn man einwendet, es sei undeutsch, so kann ich darüber nur sagen, die übertriebene Objektivität ist ein deutscher Charakterfehler.

Der Endsieg sei für uns nur eine Frage der Zeit. Der Krieg ist ein heiliger Krieg um Raum und Scholle, er ist ein Krieg um die Ausdehnung unserer Volkskraft und damit um die Möglichkeit unserer nationalen Energien. Wir kämpfen jetzt um unsere nationale und individuelle Existenz im wahrsten Sinne des Wortes. Vom Führer beginnend bis zum letzten Arbeiter, Bauern und Grenadier sei heute die ganze Nation von einem heiligen Fanatismus, zu kämpfen, zu arbeiten und zu siegen, erfüllt."

Zeitgeschehen in Kürze

Berlin. Im weiteren Verlauf der Arbeitstagung der Deutschen Arbeitsfront nahm Staatssekretär im Reichsverkehrsministerium Ganzenmüller das Wort zu einem Referat über die Leistungen des deutschen Verkehrswesens während des Krieges. Anschließend sprach Reichsminister Rosenberg.

Turin. Die in Turin vom Verein Deutcher Ingenieure im NSBDT. und der italienischen Vereinigung für nationale Autarkieausstellungen veranstaltete Ausstellung und Tagung über die neuen Werkstoffe und ihre Anwendung wurde jetzt geschlossen. Die Ausstellung, die von deutscher und italienischer Seite gleichsmäßig beschickt war, ermöglichte, die Erfolge der beiden verbündeten Völker im Kampf um die Unabhängigkeit von der Einfuhr zu studieren und zu vergleichen.

Rom. Die in Jaffa erscheinende arabische Zeitung „Palastin" wendet sich in heftigen Worten gegen Auslassungen der Jugenfreunde Smuts und Willkie, die vor kurzem anläßlich des 25. Jahrestages der Balfour-Erklärung erneut für einen Judenstaat Palästina plädierten. Auch eine Anzahl arabischer Verbände und Stadtverwaltungen protestierte gegen diese Erklärungen.

Rom. Stefani erfährt aus Aleppo, daß in der letzten Zeit von neuem eine Reihe Sabotageakte gegen die britische Oelleitung in der Gegend von Tripolis (Syrien) von unbekannten Tätern vorgenommen worden ist.

Madrid. Eleanor Roosevelt, die im Auftrage ihres Mannes die britische Insel drei Wochen lang inspizierte, ist nunmehr wieder in Washington gelandet.

Oslo. In Norwegen wurde durch Gesetz eine Meldepflicht für Juden eingeführt. Das Gesetz erstreckt sich auf Voll-, Halb- und Vierteljuden und legte diese Begriffe fest.

Helsinki. Marschall Mannerheim verteilte am Dienstagabend in der Messehalle in Helsinki in Anwesenheit des finnischen Verteidigungsministers General Walden an über tausend Arbeiter und Arbeiterinnen der Rüstungsindustrie Verdienstmedaillen des Finnischen Freiheitskreuzes.

Ankara. Bezeichnend für die unsicheren und ständig wechselnden Verhältnisse in der Regierung des unter der bolschewistischen und britischen Besetzung schwer leidenden Iran ist die am Mittwochabend aus Teheran hier eingelaufene Nachricht von dem Rücktritt des iranischen Finanzministers Bagher Kasemi, der erst vor wenigen Wochen in das Kabinett eingetreten war. Seine Geschäfte hat der Staatssekretär des Finanzministeriums übernommen.

Sofia. Im Sobranje wurde am Dienstag die Aussprache über die Thronrede des Königs abgeschlossen. Ministerpräsident Filoff unterstrich dabei in einer Rede, daß Bulgarien in enger und aufrichtiger Zusammenarbeit mit den Achsenmächten und ihren Verbündeten stehe.

Stockholm. „Svenska Dagbladet" berichtet auf Grund einer Meldung aus Martinique, daß USA.-Truppen auf den französischen Antillen gelandet wurden. Damit setzte Roosevelt seinen Raubzug gegen französischen Kolonialbesitz fort.

Stockholm. Unter der Ueberschrift „Sowjetspionage" warnt „Aftonbladet" vor der Verkennung der bolschewistischen Zersetzungsarbeit in Schweden. Die Kommunisten, so sagt das Blatt, spielen eine ernste Rolle im schwedischen Staatsleben.

Stockholm. Nachdem das USA.-Marineministerium erst gestern bekanntgegeben hatte, daß der Konteradmiral Callaghan im Südpazifik gefallen ist, meldet Reuter auch den Tod des Konteradmirals H. Scott und des Kapitäns Casin Young, des Kommandanten des Flaggschiffs Konteradmiral Callaghans. Alle drei seien in der Nacht zum 13. November bei einer Aktion im Gebiet von Guadalcanar getötet worden.

Bangkok. Im Gebäude der Börse in Bombay kam es erneut zu heftigen Zusammenstößen zwischen Kongreßanhängern und der Polizei. In Ahmedabad explodierte wiederum eine Bombe. Die Polizei nahm in beiden Städten zahlreiche Verhaftungen vor.

Tokio. Wie hier kekannt wird, ließ die japanische Regierung am 7. November durch Vermittlung der Schweiz in London erneut Protest erheben gegen die unmenschliche Behandlung von japanischen Internierten. Den Anlaß gaben diesmal Vorgänge in Britisch-Indien, wie sie nach Rückkehr des Evakuierungdampfers „Kamakura Maru" in Tokio bekannt wurden. Durch Schweden sind außerdem direkt bei der indischen Regierung entsprechende Vorstellungen erhoben worden.

„Die zehn Gebote eines guten Spaniers"

DNB. Madrid, 18. Nov. Die spanische Falange hat ein Flugblatt herausgegeben, das folgende „Zehn Gebote eines guten Spaniers" in seiner Stellungnahme zum Krieg aufzählt: 1. Gehorche dem Caudillo. 2. Denke daran, daß Spanien und die totalitären Staaten in dieser Stunde ein gemeinsames Ziel, nämlich den Triumph der Gerechtigkeit, haben. 3 Vergiß niemals, daß der beste Spanier der ist, der in der Sowjetunion kämpft. 4. Verbreite keine falschen Gerüchte und Verleumdungen, denn sie werden in verbrecherischer Weise vom englischen Geheimdienst in die Welt gesetzt. 5. Vergiß nicht, daß für alles Schlechte, das Dein Vaterland erdulden mußte, allein Großbritannien verantwortlich ist. 6. Denke täglich an Gibraltar und schwöre, daß Du es wiedergewinnen willst. 7. Ueberzeuge Deine Freunde, daß der englische Kapitalismus und der Kommunismus die gleiche Sache sind, nämlich Machenschaften des Judentums. 8. Wenn man in Deiner Gegenwart den Marxismus und die Demokratie zu verteidigen sucht, so tritt solcher Verfälschung mannhaft entgegen. 9. Sorge dafür, daß Deine Kinder nicht auch in solch schmachvoller Zeit leben müssen, in der Spanien eine Kolonie der Juden und Freimaurer war, und 10. Hasse England und bedaure die Engländer.

Militärische Vorsichtsmaßnahme Spaniens

DNB. Madrid, 18. Nov. General Franco hat die Minister der drei Wehrmachtgattungen durch Dekret ermächtigt, nach eigenem Ermessen eine Teilmobilmachung durchzuführen, um die Einheiten von Heer, Luft und Marine auf Kriegsstärke zu bringen. Außerdem werden alle in Reserve und Ruhestand befindlichen Offiziere und Unteroffiziere im Rahmen der bestehenden Notwendigkeiten einberufen. In dem Dekret wird die Maßnahme mit der Zuspitzung der internationalen Lage und der Tatsache begründet, daß der Krieg jetzt in die unmittelbare Nähe der spanischen Hoheits- und Protektorats- sowie Kolonialgebiete gerückt sei. Es handele sich, so heißt es in der Verordnung, um eine elementare Vorsichtsmaßnahme, um Spaniens Unabhängigkeit und Einheit zu gewährleisten.

„Um den Krieg von Spanien fernzuhalten"

DNB. Madrid, 19. Nov. (Funkdienst des O. T.) Unter dem Titel „Der wahre Zweck des Mobilisierungsgesetzes" schreibt die Madrider Zeitung „Informaciones" in einem von amtlicher Seite inspirierten Artikel, daß dieses Gesetz keines Kommentars bedürfe. Denn in seiner Präambel hieß es ausdrücklich, daß der Hauptzweck in der Garantierung des Fernhaltens Spaniens vom Kriege bestehe. Das Blatt schreibt u. a. wörtlich: „Da der Krieg sich uns näherte, konnten wir selbstverständlich nicht wie bisher fortfahren, uns hauptsächlich unseren inneren Problemen zu widmen, so wichtig sie auch sein mögen. Wir sind die einzige Nation in Europa neben Portugal, die nicht mobilisiert hat. Alle anderen haben schon seit Jahren mobilisiert einschließlich derer, die dem Kampfe fernblieben. Die Mobilisierung ändert an der bisherigen Stellung unseres Vaterlandes gar nichts. Es handelt sich im Gegenteil gerade um eine Konsolidierung dieser Stellung. Denn die Mobilisierung wird die Garantierung unseres Fernbleibens vom Kampfe zum Hauptziel haben."

Mehr Munition mit weniger Material

DNB. Berlin, 18. Nov. Wie aus einem Bericht des von Reichsminister Speer eingesetzten Hauptausschusses Munition hervorgeht, hat der Auftrag, in der Munitionsfertigung Arbeitskräfte und Material einzusparen, bemerkenswerte Ergebnisse gezeitigt. Dem Hauptausschuß Munition ist es dank der regen Mitarbeit der Firmen und der von Reichsminister Speer eingesetzten Sonderausschüsse sowie der Unterstützung der beteiligten Wehrmachtsteile gelungen, eine erhebliche Einsparung von Arbeitskräften zu erreichen. Zu diesem Ziel haben vor allem auch die Maßnahmen zur Leistungssteigerung geführt; innerhalb eines halben Jahres sind 675 Vorschläge beim Hauptausschuß Munition eingegangen. Vor allem ist die Einführung von Prüfmaschinen und Prüfvorrichtungen für die Werksrevision gefördert worden. Hierdurch wurden etwa 4660 Arbeitskräfte eingespart. Das bisher dafür eingesetzte Personal konnte der Fertigung zur Verfügung gestellt werden. Dadurch, daß eine doppelte Prüfung der Munition, einmal durch das Werk und einmal durch die Abnahmestelle, beseitigt wurde, konnten 12 500 Arbeitskräfte eingespart werden.

Uraufführung nach 40 Jahren

Bartels „Catilina" in Weimar

Groß war die Zahl der Ehrungen, die Adolf Bartels in Weimar zu seinem 80. Geburtsag am 15. November zuteil geworden sind; eine der für ihn schönsten aber war die Uraufführung seiner römischen Tragödie „Catilina" durch das Deutsche Nationaltheater, Weimar, eines Werkes, das schon vor vierzig Jahren vollendet worden ist und beredtes Zeugnis abzulegen vermag von der dichterischen Gestaltungsgabe dieses Mannes, der um der Reinerhaltung des deutschen Wesens willen und im Kampf gegen das Judentum nach ernstem Ringen mit sich selbst die in ihm lebendige, zum Drama drängende Teilkraft seinem literarhistorischen Schaffen opferte. Die Uraufführung des „Catilina" hat uns gezeigt, daß der deutschen Bühne hier eine von den Zeitumständen gejagte, starke Begabung unausgeschöpft geblieben ist.

„Catilina" ist eine Problem-Tragödie von erfrischend klarer Charakteristik. Sie spielt in Rom und bei Pistoria um das Jahr 62 vor der Zeitwende, zeichnet den Verfall und die Sittenverderbnis der Stadt mit knappen, einprägenden Strichen und rückt die Verschwörung des einzigen „Tatenmannes" in Rom, Catilinas, gegen den Konsul Cicero in den Mittelpunkt. Catilina ist — nach Bartels — aus dem Stoff geschnitzt, der willensstarke Führerpersönlichkeiten formt, nur ist nach den Worten seines Titelhelden „doch die Mischung nicht so recht gelungen". An diesem tragischen Zwiespalt geht Catilina notwendigerweise zugrunde. Er ist einerseits brodelnder Vulkan, Verführer, Verbrecher, Mörder, den keinerlei Reue quält und der die Götter frech negiert; er ist auf der anderen Seite der große Mensch, der zu Entschlüssen mitreißt und darum dennoch geliebt wird, der imstande wäre, ein Jahrtausend zu wenden, wenn ihn der Hang zur Zerstörung nicht für den Weiterbau blind machen würde. Er findet in dem jugendlichen, bereits distanziert abwägenden Cäsar seinen starken Gegenspieler, der auf Catilina schwört, solange er hofft, daß das Werk den genialen Partner entscheidend zum Guten beeinflußt, der aber Catilina ebenso scharf den Kampf ansagt, als er sich von dessen unheilbaren nihilistischen Zerstörungswahn überzeugen mußt. Cäsar sieht ein anderes, staatserhaltendes Ziel; ihn treibt nicht das Streben nach der Königswürde, sondern er möchte der „Erste unter Gleichen" sein, der „Kraft und Macht, doch keine Krone hat". So denkt er, Rom zu beherrschen.

Um diese beiden Gestalten kreist die dramatische Handlung, die, angefüllt mit Spannungsmomenten, glänzend getragen von scharfgeschliffenen Dialogen in vollendeter Verssprache bis zu Catilinas Soldatentod auf dem Schlachtfeld immer wieder neue Höhepunkte bringt. Es ist gut verständlich, daß sich die Darsteller in die bei Bartels prächtig herausgemeißelten Charakterrollen ausgezeichnet einfühlen und mit Leib und Seele gestalten. Allen voran verdient in der stattlichen Reihe der in der Tragödie mitwirkenden Schauspieler Walter Grünzig als Catilina genannt zu werden, der, von seiner Aufgabe begeistert, das Letzte hergibt. Ihm gegenüber vermag sich Lutz Heinle als Cäsar vortrefflich zu behaupten. Kurt Steingraf verleiht dem sich allein an seinen klassischen Reden berauschenden, selbstgefälligen Cicero überzeugende Züge. Imponierende Leistungen boten außerdem Lene-Lotte Quarch als Sempronia und Lilo Lothar als Aurelia Orestilla. Regie führte Generalintendant Staatsrat Dr. H. S. Ziegler selbst. Ihm gelang eine ausgewogene, den hohen Anforderungen der Dichtung vollends gerechtwerdende Aufführung. Als Schüler Bartels, der es sich zum Ziel gesetzt hat, dem Lebenswerk des Dichters gebührende Geltung zu verschaffen, stattete er hiermit dem verehrten Lehrer seinen Dank ab. Die hervorragenden, überaus ansprechenden Bühnenbilder schuf Moritz Schmidt.

Die Uraufführung fand beim Publikum lebhaftesten Widerhall. Immer wieder wurden die Hauptdarsteller vor den Vorhang gerufen; von der Intendantenloge aus aber nahm Adolf Bartels die nicht endenwollenden stürmischen Ovationen der Weimarer entgegen, die in ihm nunmehr auch den Dichter von beachtlichen Graden feierten.

Dr. Friedrich Didier.

Zum 100. Geburtstag Vinzenz Czernys

Am 19. Dovember gedenkt die medizinische Wissenschaft in Dankbarkeit eines Mannes, der zu ihren Grgßen zählt und der an diesem Tag vor 100 Jahren in Trautenau in Böhmen das Licht der Welt erblickte: Vinzenz Czerny. Nachdem sich der Apothekersohn zunächst der Augenheilkunde gewidmet hatte, wandte er sich später der Chirurgie zu und wirkte nach einer kurzen Tätigkeit in Wien vom Jahre 1871 ab zunächst in Freiburg, von 1877 bis zu seinem Tode am 3. Oktober 1916 in Heidelberg. Die gewaltigen Fortschritte der operativen Heilwissenschaft in jenen Jahrzehnten sind zu einem nicht geringen Teil mit seinem Namen verknüpft. Berühmt sind vor allem seine operativen Eingriffe bei Erkrankungen des Magen-Darmkanals, dann die damals aufsehenerregenden Versuche der operativen Entfernung ganzer Organteile. Am engsten aber ist Czernys Name verknüpft mit der Krebsforschung, der er die letzten zehn Jahre seines Lebens ausschließlich widmete. Denn er zog sich 1906 in ungeschmälerter Arbeitskraft vom akademischen Leben zurück und widmete sich ganz den Krebskranken, denen er im Heidelberger Samariterhaus Hilfe, Heim und Heilung angedeihen ließ. Es wurde zur klinischen Abteilung des von ihm begründeten und weltberühmt gewordenen Heidelberger Instituts für experimentelle Krebsforschung. Hier wirkte er, hochgeehrt als Gelehrter und Forscher und nicht minder geschätzt als gütiger, auch den heiteren Seiten des Lebens gern zugeneigter Mensch bis in sein hohes Alter. *dt.*

Auszeichnung Franz von Unruhs

(okn) In einer Feierstunde wurde am Sonntag in Karlsruhe dem in Freiburg lebenden Dichter Friedrich Franz von Unruh der Föderungspreis des Deutschen Scheffelbundes für Dichtung am Oberrhein überreicht. Es ist dies das erste Mal, daß dieser Preis gegeben wird. Die hierfür künstlerisch gestaltete Urkunde stammt von Professor Gampp. Zu der Feierstunde waren Vertreter der Partei, der Wehrmacht und des Staates und zahlreiche Persönlichkeiten kulturellen Lebens mit vielen Mitgliedern des Scheffelbundes erschienen. Oberbürgermeister Hüssy begrüßte den Dichter, dessen Schaffen er als die ideale Zusammenfassung von Dichtertum und Soldatentum und damit als lebendigen Ausdruck unserer Zeit bezeichnete. Nachdem die Novelle „Die Heimkehr" von Unruh vorgelesen worden war, überreichte Bundesleiter, Generaldirektor Samwer, dem Dichter den Förderungspreis, indem er zugleich Mensch und Werk charakterisierte.

Italienische Ehrung für Fritz Klimsch

Eine besondere Ehrung ist Fritz Klimsch durch die Generaldirektion der Uffizien in Florenz zuteil geworden. Es wurde der Beschluß gefaßt, das auf der Biennale 1942 in Venedig ausgestellte Selbstbildnis des Künstlers in die berühmte Galerie der Selbstbildnisse berühmter und großer Meister aller Zeiten einzureihen. (wpr)

Verleger Alfred Reiff (bei der Wehrmacht)
Druck und Verlag A. Reiff & Cie., Offenburg
Verlagsleiter R. Hack Hauptschriftleiter: Dr. Fr. Werner, Anzeigenleiter Rudolf Berton. (Pl. Nr 8)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Kinzig-, Wolf- und Gutachtal

Umschau in Haslach

Wilhelm Engelberg 80 Jahre alt

Am 20. November begeht unser Mitbürger, Buchbindermeister Wilhelm Engelberg, bei voller geistiger und körperlicher Rüstigkeit, die ihm gestattet von morgens bis abends sich seiner beruflichen Tätigkeit zu widmen, seinen 80. Geburtstag. Das Schicksal des Jubilars ist eng an das seiner Vaterstadt geknüpft. Nach den Wanderjahren lernte Wilhelm Engelberg bei der Firma Gloch in Karlsruhe die Photographie, um für sein wirtschaftliches Fortkommen in Haslach den nötigen Rückhalt zu haben. Er eröffnete eine Buchbinderei und photographisches Atelier. Jm Jahre 1904 übernahm er die Has'sche Buchdruckerei mit Zeitungsverlag und hatte die Schriftleitung inne. Damit wurde er der Chronist seiner Heimatstadt in Bild und Wort. Mit weit geöffnetem Herzen hat er sich für seine Heimat eingesetzt. Dies kam besonders in der Gründung und Betreuung des Heimatmuseums zum Ausdruck. Damit hat er seiner Vaterstadt einen Dienst geleistet, der eine zeitlose Gültigkeit hat. Man muß wissen mit welcher Kleinarbeit eine solche Aufgabe verbunden ist, um den ausgeprägten Bürger- und Gemeinschaftssinn zu bewerten. Wo immer es galt das gesellige Leben zu befruchten, da war unser Mitbürger mit Rat und Tat zur Hand. Noch vor wenigen Jahren schrieb er den Text für die Festaufführung des „Vogt auf Mühlstein" anläßlich des 100. Geburtstages unseres Volkschriftstellers Hansjakob, den die Stadt im Zusammenwirken mit dem Landeskulturwalter veranstaltete. Mit Hansjakob stand unser Jubilar in freundschaftlichem Briefwechsel und beriet ihn bei der Platzwahl seines Landsitzes in Haslach.

Wir beglückwünschen unseren Mitbürger zu seinem Altersjubiläum und wünschen ihm noch viele Jahre in bester Gesundheit.

Apotheker Franz Merz 70 Jahre alt

Ein weiterer bekannter und allseits geachteter Mitbürger unserer Stadt kann ein Altersjubiläum feiern. Apotheker Franz Merz hat nunmehr 70 Lenze hinter sich und ist trotz seines Alters immer noch auf seinen kleinen Spaziergängen oder im Freundeskreis zu sehen. Der Altersjubilar ist gebürtiger Freiburger, hat aber gewissermaßen in unserem Städtchen seine zweite Heimat gefunden. Vor einiger Zeit hat er die Leitung der Apotheke in andere Hände gelegt.

Wir wünschen dem Altersjubilar, der allein steht, seine Frau, die auch eine gebürtige Freiburgerin war, ist im Sommer 1938 aus dem Leben geschieden, noch recht viele Jahre in Gesundheit und Lebensfrische. Herzlichen Glückwunsch zum heutigen Tage, dem sich gewiß viele Haslacher Freunde und Bekannte anschließen werden.

Heimatspiel in der Stadthalle

Der Ruf nach unterhaltenden und frohen Stunden wurde allgemein verstanden und ihm auch in weitestem Maße Folge geleistet. Die Stadthalle hatte gestern abend einen guten Besuch aufzuweisen und eine frohe Stimmung herrschte des munteren Spiels der Münchner wegen. Wer sollte sich auch nicht freuen, wenn eine Münchner Truppe auf der Bühne sich zeigt. Schon die Eigenartigkeit und Volkstümlichkeit der Münchner Heimatspiele bieten dafür eine Gewähr, daß ein volles und auch ebenso dankbares Haus der Dinge wartet, die da auf der Bühne vor sich gehen. Und war es auch gestern abend in der Stadthalle. Das Lustspiel „Wie zähme ich eine Frau" fand wirklich begeisterte Aufnahme und der frische und herzliche Beifall dürfte den Münchner Künstlern gezeigt und bewiesen haben, daß alle Besucher mit dem Gebotenen zufrieden waren. Herzlichen Dank den Münchnern für die schönen und frohen Stunden, herzlichen Dank aber auch der Deutschen Arbeitsfront, die den Abend vermittelte. Wir haben nur einen Wunsch, daß wir recht bald wieder Gelegenheit haben, einen solch schönen Abend miterleben zu dürfen.

Nachrichten aus Hausach

ö. Hausach. (Trauerfeier.) Gestern vormittag wurde unter allgemeiner Anteilnahme der Bevölkerung Schaffner a. D. Josef Buchholz im Alter von 79 Jahren zur letzten Ruhe gebettet. Diesem allseits geschätzten und geachteten Mitbürger wurden seitens der Reichsbahn, des NS.-Reichskriegerbundes und NSKOV. an seiner Ruhestätte Worte ehrenden Gedenkens zuteil. — (DRK.-Ausbildungskurs.) Kommenden Dienstagabend findet im Uebungslokal „Grüner Baum" wieder ein neuer Ausbildungskurs für DRK.-Helfer und -Helferinnen statt. Die Leitung des Kurses wird von Dr. Heßloehl übernommen. Anmeldungen für die Teilnahme sind abzugeben bei Bereitschaftsführer Otto Kaiser oder Bereitschaftsführerin Frau Bruttel-Fischer. Jeder über 18 Jahre alten Person bietet sich Gelegenheit, in der ersten Hilfeleistung sich die nötigen Kenntnisse anzueignen. Eine rege Teilnahme an diesem Ausbildungskurs wird gewünscht.

Bollenbach. (Heldentod) Feldwebel und Zugführer in einem Grenadierregiment Joseph Schwendemann, fand im Osten im jugendlichen Alter von 25 Jahren den Heldentod. Den Hinterbliebenen wendet sich herzliche Anteilnahme zu.

Kreisstadt Wolfach

Was das Tonfilmtheater bringt

r. „Zwei in einer Großstadt" ist der Titel des fesselnden Tobisfilms, der über Samstag und Sonntag hier läuft. Der junge Feldwebel Birkhoff will einen kurzen Tag Sonderurlaub mit einer Jugendliebe in Berlin verbringen. Er hat sonst niemand, den er besuchen könnte. Er hat Pech und trifft Gisela nicht an. Doch im Strandbad Wannsee führt ihn der Zufall mit der hübschen Helferin vom Bahnhofsdienst zusammen, mit der er gleich bei seiner Ankunft ein kleines Erlebnis hatte. Wie die beiden in den wenigen Stunden eines heiteren Sommertages zusammenfinden und was für Zwischenfälle sie überstehen müssen im Trubel der großen Stadt, das schildert fesselnd und erheiternd dieser neue Tobisfilm, der jugendfrei ist.

Aus dem hinteren Kinzigtal

Lehengericht. Wie vom Bahnhof mitgeteilt wird, erfolgt ab Freitag, 20. November, die Fahrkartenausgabe nicht mehr am Portierhaus der Fa. Gebr. Junghans, sondern im Gasthaus zum „Welschdorf" in Lehengericht.

Freudenstadt. (Morgenfeier.) Am vergangenen Sonntag veranstaltete das Deutsche Volksbildungswerk eine Film-Morgenveranstaltung, bei der der Kulturfilm von der Grönland-Expedition des deutschen Polarforschers Dr. Alfred Wegener „Das große Eis" gezeigt wurde. — (Todesfall.) Nach längerer Krankheit verstarb im Alter von 55 Jahren unsere Mitbürgerin, Frau Barbara Neuchel geborene Blötschner. — (Auszeichnung.) Das EK. II erhielt Obergefreiter Georg Wiedmaier.

Vom Hochschwarzwald

Triberg. (Altersjubilare.) Das 70. Lebensjahr vollendet unser Mitbürger Uhrmacher Albert Heimberg. — 83 Jahre alt wurde Mitbürger Johann Blöd.

Furtwangen. (Zusammenstoß.) Auf der Straße Furtwangen—Neueck stieß ein Bierlastwagen mit einem Fuhrwerk zusammen, das mit drei Ochsen bespannt war. Durch die Wucht des Anpralls wurde ein Ochse auf die Seite geschleudert und mußte sofort getötet werden. Auch der Lenker des Fuhrwerkes wurde überfahren und mußte in das Krankenhaus verbracht werden.

Aus dem Elztal

Waldkirch. (Heldentod.) Soldat Albert Eble fand bei den schweren Kämpfen im Osten im Alter von 40 Jahren den Heldentod.

Yach. (Altersjubilarin.) Frau Maria Klausmann, Witwe des verstorbenen Alt-Bäckermeisters Klausmann, kann auf die Vollendung ihres 80. Lebensjahres blicken.

Chronik aus Schramberg

Schramberg. (Hohes Alter.) Ihren 80. Geburtstag kann am 21. November Frau Zäzilie Rauch feiern. — (Familiennachrichten.) In das Standesregister wurden eingetragen: 4 Geburten, 1 Eheschließung und 8 Sterbefälle.

Harmersbach- u. Nordrachtal

r. Zell a. H. (Konzert.) Am kommenden Samstag, dem 21. November, steht uns Zellern ein genußreicher Abend bevor. Von Mannheim wir das gut bekannte Doppelquartett des Gesangvereins „Sängerklause", mit ihrem Chorleiter A. Engelmann an der Spitze, unser Städtchen mit einem Besuch beehren. Auf der Herfahrt werden die Sänger am Nachmittag die Insassen des Gengenbacher Lazaretts mit Liedervorträgen erfreuen. Am Abend werden sie hier im Saale des Badischen Hofes ein Konzert geben unter Mitwirkung des hiesigen Handharmonikaklubs (Leitung A. Bea). Auf jeden Fall wird an diesem Abend recht Gutes geboten werden, und man darf mit einem vollen Haus rechnen, denn unser sangesfreudiges Zell läßt sich einen solch seltenen Genuß nicht entgehen. Am Sonntagmittag wird das Doppelquartett auf Einladung der Direktion des Kurhauses in Nordrach ein Konzert geben.

th. Nordrach. Im Krankenhaus in Zell a. H. verstarb nach längerem Leiden Philipp Burgert, der hier und in der Umgebung unter dem Namen „Wellenphilipp" bekannt war. Dem langjährigen Mitglied der Kriegerkameradschaft legte der Kameradschaftsführer Bildstein unter ehrenden Worten einen Kranz nieder. Mit einer dreifachen Salve, unter dem Kommando von Wilhelm Echtle-Ernsbach, nahmen wir Abschied von ihm.

Erste Arbeitstagang mit Kreisleiter Lawnick

Zum ersten Male traf sich, nach einem Bericht des „Schwarzwälder Tagblatt", der Kreisleiter Lawnick mit seinen Mitarbeitern des Kreises Wolfach. Galt es doch, den Mitarbeiter des Kreises Wolfach die Richtlinien für die Winterarbeit zu geben und den einzelnen Mitarbeitern Weisungen für die nicht leichte Arbeit in dem diesmaligen Winter zu geben. Der Schwerpunkt der Arbeit liegt draußen bei den Ortsgruppen und den vielen Männern und Frauen in den einzelnen Ortsgruppen stehen auch dieses Mal ungeheuere Arbeiten bevor. Tagein, tagaus gibt es Arbeit, gilt es, Verbindung zu suchen und zu schaffen mit den einzelnen Volksgenossen, mit der Gesamtbevölkerung. Zu diesem Zwecke ist es notwendig, daß sich alle Walter und Warte des Kreises, alle Mitarbeiter der vielseitigsten Arbeitsgebiete immer und genügend Aufklärung holen, um in allen Fällen ausreichende und auch richtige Auskunft und Aufklärung geben zu können. Und gerade der diesmalige Winter, der vierte Kriegswinter, erfordert Arbeit und Aufmerksamkeit jedes einzelnen Helfers in dem großen Arbeitsstab des Kreises Wolfach. Aus diesem Grunde nahm der neue Kreisleiter Gelegenheit, seine Mithelfer und Arbeitskameraden zusammenzurufen, um mit ihnen das Programm des Winters durchzuberaten. Die Führer der Gliederungen und die Ortsgruppenleiter waren vollzählig versammelt, um aus berufenem Munde die Weisungen und Unterrichtungen entgegenzunehmen.

Der Kreisgeschäftsführer nahm eingangs der Versammlung Gelegenheit, den neuen Kreisleiter, wie auch die Versammelten, recht herzlich zu begrüßen. Zunächst wurden verschiedene Anordnungen der Gauleitung bekanntgegeben und zur Kenntnis gebracht. Handelte es ich vor allem um die wichtige Frage der Einsparung von Kohle, Gas und Strom. Oft zu leicht wird über diese wichtige Frage hinweggegangen. Und doch ist es jetzt im vierten Jahre des Krieges eine selbstverständliche Pflicht für alle Hausfrauen, hier zu sparen, mit gutem Beispiel voranzugehen und den Aufruf des Kreisleiters peinlichst genau zu befolgen. Die Einsparungsaktion muß unter allen Umständen befolgt werden. Auch in der Kartoffelversorgung gilt es, gar viele Vorsichtsmaßnahmen zu treffen und auch zu befolgen. Die reiche Kartoffelernte darf uns nicht verleiten, leichtfertig und unachtsam zu sein, sondern alle Vorkehrungen zu treffen, daß die Kartoffeln gut und trocken aufbewahrt werden. Der Kreispropagandaleiter gab dann des weiteren bekannt, daß demnächst in einer Anzahl Ortsgruppen Versammlungen mit Rednern der Wehrmacht stattfinden werden. Auch unser Kreisleiter wird in Kürze in einer öffentlichen Versammlung zu der Bevölkerung von Bad Rippoldsau sprechen. Ende November werden in allen Ortsgruppen des Kreises Ortsgruppenversammlungen durchgeführt, bei denen Ortsgruppen- und Kreisredner über besonders interessierende Themen sprechen werden.

Dann berichtete ein Vertreter des Kreisschulungsleiters über eine von von ihm besuchte Rednertagung.

Kreisleiter Lawnick erinnerte in seinen Ausführungen an den Kampf vor der Machtübernahme und an die damalige stete Einsatzbereitschaft der Männer hinter dem Führer. Opfer- und entsagungslos wurde der Weg gegangen bis zum 30. Januar 1933. Und heute, so sagte der Kreisleiter weiter, haben wir, diesmal aber das ganze deutsche Volk, denselben schweren Weg zu gehen, haben dieselbe große Kameradschaft zu pflegen und gemeinsam zu kämpfen für den endgültigen Sieg Der Kreisleiter sprach von der einstmaligen großen Kameradschaft, die uns auch heute beseelen muß und die in dem Worte gipfelt: „Einer für Alle und Alle für Einen". Nehmen wir ein Beispiel an unseren kämpfenden Soldaten, die Tag für Tag ihre Pflicht erfüllen und sich mit Blut und Leben einsetzen für unser Vaterland. Ihnen es gleichzutun, sei uns heiligste Pflicht. Männer und Frauen, alt und jung, müssen zusammenstehen, um auch in der Heimat ihre Pflicht zu erfüllen. Nur so wird es möglich sein, eine geschlossene Einheit zwischen Front und Heimat zu bilden. Nur so können wir in der Heimat unseren ehrlichen Teil zu einem endgültigen Sieg und dauerhaften Frieden beitragen. — Die Worte des Kreisleiters wurden mit herzlichem Beifall aufgenommen. Mit dem Gruß an den Führer wurde die arbeitsreiche Tagung geschlossen.

Marktberichte

Gengenbach. (Wochenmarktbericht.) Bei nur geringem Angebot wurden folgende Preise bezahlt: Gelbrüben 15—20, Rettig 3—10, Endiviensalat 5 bis 10, Lauch 3—10, Sellerie 10—14, Weißrüben 2—3 Rpf. — Ferkel Paar 70 RM.

Vieh- und Schweinemarkt Engen. Es wurden verkauft zum Preise pro Stück: 25 Ochsen zu 250 bis 835, 6 Kühe zu 250—870, 15 Kalbinnen zu 470 bis 700, 20 Rinder zu 240—520 Mk., 116 Ferkel zu 38—70, 25 Läufer zu 70—120 Mk. je Paar. Der Handel war gut.

Meßkircher Schweinemarkt vom 16. Nov. Zufuhr 199 Ferkel. Preis pro Paar 32—50 Mk.

Schweinemarkt Balingen. Zufuhr 103 Ferkel. Preis pro Stück 20—34 Mk. Der Handel war flau; ein kleiner Rest blieb unverkauft.

Vieh- und Schweinemarkt Weilderstadt. Zufuhr: 17 Läufer, Preis 150—250 Mk. das Paar; 580 Ferkel, Preis 30—92 Mk. das Paar. Handel lebhaft, Preise fest. — Viehmarkt: 4 Stiere, Preis 400 bis 730 Mk. das Stück, 14 Kühe, 360—710 Mk. das Stück, 37 Kalbinnen, 460—770 Mk. das Stück, 31 Einstellvieh, 135—360 Mk. das Stück. Handel gedrückt, Preise schwankend.

Von Gengenbach über Schapbach nach Alpirsbach

Neuer Querweg durch den mittleren Schwarzwald

Daß der Schwarzwaldverein in der Kriegszeit trotz mancherlei Schwierigkeiten seine gemeinnützige Arbeit weiterführt, kann jeder beobachten, der durch das Gebirge wandert. Neben der vielen Kleinarbeit hat der Verein in diesem Jahre auch ein größeres Werk vollendet. Es ist dies der neue Querweg durch den mittleren Schwarzwald, der im Südschwarzwald in dem Querweg Freiburg—Bodensee ein Gegenstück hat. Der neue Weg, dessen Bezeichnung mit blauen Rhomben auf gelbem Grund nun durchgeführt ist, nimmt seinen Anfang in Gengenbach und führt zunächst auf den Mooskopf (875 m), dann geht es hinab ins Nordracher Tal und wieder hinauf zum Rautschkopf, von wo der Weg über die Lochwasenhütte, den Urselstein, Hochwasen, Hermersberg, Littwegerhöhe, am kleinen Hundkopf herum zur Mooserhütte, zum Schwarzen Bruch und nach Schapbach geleitet. Auf dem Weiterweg erreicht man über den Segenberg die Boxecke, das Kloster Wittichen und endlich über die Sattellege und am Krähenbad vorbei den bekannten Luftkurort Alpirsbach im oberen Kinzigtal mit der berühmten Klosterkirche. Neben diesem 60 km langen Querweg wurden noch fünf Zugangswege sowie zwei Rundwege um Schapbach neu bezeichnet. Der Materialaufwand für diese Wegbezeichnungen belief sich auf 550 Rhomben und Wegzeichen, 90 Wegtafeln und 10 Wegtafeln mit Pfeilrichtung. Die Kosten betrugen 20010 RM. Dieser neue Querweg, der in drei Tagen durchwandert werden kann, erschließt eines der schönsten Wandergebiet im mittleren und nördlichen Schwarzwald. Um die Durchführung und Bezeichnung haben sich besonders der stellvertretende Hauptvereinswart Tüchle-Stuttgart, und Bezirkswegwart Doldinger-Freiburg, der dieser Tage seinen 75. Geburtstag feierte, verdient gemacht.

Der König der Ärzte

Ein Paracelsus-Roman von Fert Peternell

Nachdrucksrecht nur durch Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell bei München

23. Fortsetzung

Zwei würdige Herren sprachen lobend von Paul Hofhayners „Harmoniae poeticae", nannten ihn einen unvergleichlichen Meister und waren sich darüber einig, daß keiner noch die Orgel so schön gespielt habe denn er. Und nun sei auch er schon wieder vier Jahre tot. So werde man alt.

Ein Roßknecht schirrte seine Pferde ab und schimpfte mit ein paar frechen Spatzen, die seinen Tieren den Hafer wegfraßen. Die Pferde aber ließen sich die kleinen Kostgänger nicht verdrießen, es kam ihnen auf die paar Körner nicht an.

Es waren lauter traute Bilder, die Paracelsus ansprachen und die umrahmt waren von farbenfrohen Oberkleidern und geschlitzten, bauschigen Gewändern, von Frauenkichern und Männerlachen.

Ein Hund bellte den Doktor an, doch wahrlich nicht böse. Er bellte nur, weil er es für seine Pflicht erachtete, und als Paracelsus ihm ein paar freundliche Worte hinwarf, war er froh, sich hinsetzen und friedlich wedeln zu können.

Der Doktor ging in den hochfürstlichen Bierkeller. Dort saß um diese Zeit an jedem Tag sein Freund, der Michel.

Michel Setznagl sprang auf, als er Paracelsus auf sich zukommen sah, doch war er mehr erregt als erfreut.

„Freund — dir droht Gefahr!" flüsterte er und packte ihn am Arm. „Seit drei Tagen versuch ich, dich zu treffen, du aber bist überall und nirgends."

Paracelsus lachte.

„Man wird mich doch nit gleich umbringen!" sagte er heiter.

Setznagl aber blieb ernst.

„Doch, man will's!" erwiderte er bedeutungsvoll.

„Geschwätz!"

„Kein Geschwätz! Es gibt ein Grätzel hier in der Stadt, das will nichts anderes, als dich beseitigen. Die Spitze, scheint mir, ist der Streitfelder."

„Der Streitfelder? Da fällt der ganze Plan an sich schon der Lächerlichkeit anheim. So überhaupt was dran ist!"

„Nimms nit so leicht, lieber Freund!" bat Setznagl.

„Mich schreckt das Meer von Haß nit mehr, ich schwimm seit Basel drinnen," tat Paracelsus des Freundes Befürchtung ab. Er trank ohne Ueberlegung von dem frischen Bier, das ihm die Schenkin hingestellt, denn seine Kehle war trokken Das Bier war kühl und herb, er trank mit Behagen und viel in einem Zug.

Hernach sprachen sie von alten Zeiten, vom Jahre fünfundzwanzig, das ihre Freundschaft begründet, und der Setznagl fragte, was wohl aus der Jungfer geworden, deren Bildnis sich, auf ein Tüchl gemalt, unter den zurückgelassenen Habseligkeiten Hohenheims gefunden.

„Ich weiß nit mehr als du von ihr. Sie hat mir das Bild geschenkt, zum Angedenken und . . Nun, ja, ich hab ihre Hoffnung zerstören müssen. Hab damals schon eine Geliebte gehabt — dieselbige, der ich auch heut noch treu bin."

Das ging dem Freund nicht ein. Ungläubig schüttelte er den Kopf.

„Du, und eine Geliebte?"

Paracelsus lächelte und klärte ihn auf.

„Die Geliebte heißt Sapientia, die Weisheit Ihr bin ich nachgelaufen wie ein verliebter Narr mein ganzes Lebtag lang. Ihr war ich treu, sonst keiner. Und wahrlich, Freund: sie lohnte es! Sie war mir gnädig für und für, sie lud mich ein zu sich, und aus ihrer Kammer durfte ich in das Licht der Natur blicken."

„Ich weiß, daß du begnadet bist,"

Paracelsus hörte es nicht. Er dachte eben zurück an den Zweikampf mit Herzog Ernst, er lachte leis. Befragt, was ihn so fröhlich stimme, erzählte ers dem Freund.

„Dabei fällt mir ein," schloß er, „daß ich ihm keine Antwort gab auf seine Frage, weswegen ich nach Salzburg gekommen sei."

„Ja, warum bist du gekommen. Und warum so spät?"

Paracelsus seufzte.

„Seit ich damals in meinen Wanderjahren diese Stadt gesehen, seit ich sie verlassen mußte, war mein ganzes Leben nichts denn eine Rückkehr hierher."

„Hast aber lang gebraucht dazu!" lachte der Setznagl. Er freute sich, daß er den Freund endlich wieder einmal für sich hatte.

„Es geht nit immer so, wie man grad möcht," erwiderte Hohenheim, und fuhr mit dem Daumen über den Krugrand. „Salzburg sollte mir sein, so hab ich geträumt, was meinem Vater Villach war — und noch viel mehr."

Seine „Universität des Lebens" fiel ihm ein. Er seufzte leis, beschloß aber sogleich, diesen Plan, den er seit langem in sich hegte und pflegte, durchaus nicht fallen zu lassen. Er würde nochmals versuchen, an den Erzbischof heranzukommen.

„Weswegen bist du eigentlich nach Salzburg zurückgekehrt?" wiederholte Setznagl seine Frage.

„Hier wollt ich leben, den trauten Bergen gleicherweise nahe wie dem flachen Land. Dies gottvolle Stück Erde hat es mir angetan, Freund! Als Mensch und als Arzt . . ."

. . . die bei dir eins und nit zu trennen sind . . . dachte Setznagl.

„Hier Arzt zu sein ist ein Geschenk Gottes!" fuhr der Doktor fort. „Du hast rundum auf den Hängen die heilkräftigen Kräuter, du hast die Heilquellen im Gasteiner Tal. Zudem hat es in der Umgegend alle Minerale, aus denen Achimia Arcana zu machen weiß. Und es hat den Fluß, über den der Wind streicht, alles Unreine aus Luft und Erde hinwegnehmend von der Stadt, also daß sogar die Lüfte würzig und heilsam sind. Was aber braucht ein Arzt mehr, um manch einem Menschen noch das Leben zu retten, der anderswo selbst vor der besten Kunst verloren wär?"

„Dennoch aber warst du selten hier!" Leiser, milder Tadel war in Setznagls Stimme.

Paracelsus nickte, doch seine Gedanken erfaßten die Rede nicht. Zusammenhanglos erwiderte er: „Nit die Stadt — das ganze Land ist die Heimat, in der ich ruhen, ausruhen will."

„Ich wußt nit, daß du in unserm Land Bescheid weißt!" staunte Setznagl.

„Vielleicht besser als du, Michel!" entgegnete der Doktor, und seine strengen Züge milderten sich zu schier verklärtem Lächeln. „Ich kenn die Berge alle, ich kenn die Seen, und ich bin im Rauriser Tal just so daheim wie in den Salzachauen. Ach, Salzburg!" sagte er weich und versonnen vor sich hin. Setznagls Augen leuchteten vor Freude darüber, daß der große Freund seine Heimat so sehr liebte.

Mit einem Zug trank der seinen Krug leer. Und doch blieb seine Kehle trocken.

Fortsetzung folgt!

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Die Sternentochter

Unumstrittene Königin der Herbstblumen ist die Chrysantheme, die prangende, die Goldblume, wie ihr griechischer Name besagt, festlich-feierliche Zierblume sowohl für heitere wie für ernste Gelegenheit, ebenso möglich im Festsaal und auf dem Konzertpodium, wie am Grabe.

Und doch sind die königlichen Blüten, die der Mensch aus dem Chrysantemum kultivierte, verwandt mit so bescheidenen und praktisch-nüchternen Pflanzen, wie dem Lattich, der Kamille, der Artischokke und sogar der Zichorie, aber auch mit einer annderen blumistischen Herrscherin, der Sonnenblume, ferner mit der Marguerite und der großen Maßlieb. Die Gattung Chrysantemum zählt an 150 Arten. Als Zierpflanzen wurden vor allem drei Arten kultiviert: die Strauchmarguerite, besonders auf den Kanarischen Inseln, Chrysantemum Parthenium und — die schönste — die ausdauernde Herbstchrysantheme oder Goldaster. Ihr hat man die reichsten Farbenabstufungen abgerungen, vom blenden Weiß über gelb, orange, rot, bläulich und braun bis zum satten Purpur. Ihre großen, dicken, feinblätterigen Blüten gehören zu den herrlichsten Blumenwundern der Gewächshäuser. Die ersten kostbaren Exemplare wurden Ende des 17. Jahrhunderts in Holland gezogen, eigentliche Modeblume ist die Chrysantheme aber erst seit etwa 150 Jahren.

In geradezu kultischen Ehren steht diese Herbstblume in Japan, wo, nächst Indien, auch ihre gärtnerische Pflege am inbrünstigsten betrieben wird. Ihr, der „Kiku", ist ein besonderes Fest geweiht, bei dem sie als Sinnbild des Lebens gilt. Das japanische Kaiserhaus führt die Chrysantheme im Wappen und seit 1876 gibt es in Japan den Chrysanthemumorden, eine der höchsten Auszeichnungen des Nippon-Staates, die nur an Mitglieder regierender Häuser und an höchste Staatsbeamte verliehen wird. Vier Chrysanthemen gaben dem Orden sein künstlerisches Gepräge. Nach einer japanischen Legende entstand die Chrysantheme aus einer Verbindung der Erde mit einem der hellsten Sterne, die am Himmel leuchten.

Die Infanterie-Division Großdeutschland

Die Ehre, als Kerntruppe des Heeres angesehen zu werden, nimmt sich die Infanterie-Division Großdeutschland zur Verpflichtung, in dem Ringen um des Reiches Bestehen und Zukunft besondere Leistungen zu vollbringen. In einer Zeitspanne von fünf Wochen, in der die Division mit dazu beitrug, die ungeheuren Erfolge dieses Jahres im Osten zu erringen, vernichtete sie 248 sowjetische Panzer. Daran war die Panzerabwehr ebenso beteiligt, wie der Infanterist, der mit geballten Ladungen, den stählernden Rieser zu Leibe ging.

Fünf Panzerbrigaden wurden völlig vernichtet, während weitere neun Panzerbrigaden und drei Schützenbrigaden entscheidend zerschlagen wurden. Bei dem schnellen Vormarsch wurden die Stäbe von zwei Armeen, drei Panzerkorps, sechs Panzerbrigaden und 17 Schützendivisionen überrascht und vernichtet oder vertrieben. Wertvollstes Karten- und Befehlsmaterial fiel dabei in deutsche Hände. Neben zahllosen Gefallenen verlor der Gegner in diesen Kämpfen 26 500 Gefangene. Eine wahrhaft stolze Bilanz für fünf Wochen Kampf einer einzigen deutschen Infanterie-Division! Den Hauptanteil am Kampf hatte die Infanterie mit ihren schweren Waffen, unterstützt von Panzern, Artillerie, Pionierer, Sturmgeschützen, Panzerjägern, Kradschützen- und Nachrichteneinheiten.

Ausgesuchte freiwillige Soldaten aller deutschen Gaue, geführt von fronterfahrenen und bewährten Führern und ausgerüstet mit den besten Erzeugnissen der deutschen Rüstungsindustrie, tragen stolz den Aermelstreifen „Großdeutschland", der ihnen zur Ehre und Auszeichnung vom Führer verliehen wurde. Freiwillige im Alter zwischen 17 und 25 Jahren, mit einer Mindestgröße von 170 cm (für Panzer und Sturmgeschütze 165 cm) können sich jederzeit zur Infanterie-Division Großdeutschland melden. Brillenträger werden nicht angenommen. Auskunft erteilen sämtliche Wehrersatzdienststellen und die Ersatz-Brigade (mot.) Großdeutschland in Cottbus.

Diese Ausgabe umfaßt 4 Seiten

Aus der Heimat am Oberrhein

„Die Soldaten von morgen"

(DSG.) Freiburg stand am Wochenende im Zeichen eines großen Treffens der Landdienstjungen und -mädel der oberrheinischen Hitlerjugend. Nachdem Obergebietsführer Kemper in einer Feierstunde am Sonntagmorgen einen Appell an die Jugend gerichtet hatte, ihr Leben dem von unseren Soldaten erkämpften Boden zu weihen und die bäuerliche Ehre und Kultur hoch zu halten, sprach Ministerpräsident Köhler auf einer Großkundgebung. Der gegenwärtige Krieg, so führte er u. a. aus, bringe auch für die Jugend verstärkten Einsatz, größere Opfer und vertieften Lebensernst mit sich. „Auch Ihr wißt heute, daß es nicht um reinen Geländegewinn geht oder um die Wahrung unserer Waffenehre, sondern um die Zukunft unseres Volkes und damit um Euch, denn es soll ein Staat gebaut werden, in dem Ihr leben könnt, wie es deutschen Menschen geziemt. Ihr seid die Soldaten von morgen, und ich bin sicher, daß Ihr als solche ebenso euren Mann stellen werdet, wie jetzt in Eurem bäuerlichen Einsatz. Wenn es dann an die Lösung der großen historischen Aufgabe im Osten geht, wenn der Boden, der erkämpft wurde, bäuerlich durchdrungen werden soll, dann werden es nur freie Menschen sein mit großem Glauben, starkem Willen und stolzem Herzen, die politisch, geschichtlich und auf ihrem Wirtschaftsgebiet geschult sind. Euch diese Aufgabe noch einmal klar aufzuzeigen, war der Sinn dieses Freiburger Treffens und Ihr sollt das Bewußtsein mitnehmen, daß die ganze Nation um diese Sendung des deutschen Bauern weiß und seine Arbeit würdigt."

Mülhausen. (Neue wirtschaftliche Blüte.) Der Beirat des Amtes für Wirtschaftsförderung bei der Stadt Mülhausen, dem Vertreter der Industrie, des Handels und Gewerbes und des Handwerks angehören, nahm einen Bericht von Stadtrat Dr. Scheibel über die Entwicklung der Wirtschaftslage in Mülhausen seit 1940 entgegen. Es wurde mitgeteilt, daß nach Beseitigung der Kriegs- und französischen Rückzugsmaßnahmen sämtliche Vorbedingungen geschaffen sind, um Mülhausen den Vollbetrieb seiner Industrie zu gewährleisten. Unter Ausschaltung der nicht mehr betriebsfähigen Unternehmungen wurde Raum für neue Industrien geschaffen, so daß neben der Textilindustrie auch andere Industrien von hoher Bedeutung sich niederließen. Hand in Hand mit dem Wiederingangbringen der Produktion ging auch die Belebung von Handel und Gewerbe vor sich. Wichtig wirkten sich bei dem ganzen Prozeß auch die im April letzten Jahres und die vor einigen Monaten durchgeführten Eingemeindungen von insgesamt sechs Gemeinden aus, deren Bodenfläche diejenige Alt-Mülhausens wesentlich überstieg. Einfuhrbescheinigungen und Devisengenehmigungen gehen auch durch das Amt für Wirtschaftsförderung. Die Gründung des Fremdenverkehrsvereins hat sich sehr nutzbringend für die wirtschaftliche und allgemeine Entwicklung Mülhausens ausgewirkt. Weitere wirtschaftsfördernde Arbeiten sind in Aussicht genommen.

Mülhausen. (Unbekannte Leiche geländet.) Bei Eichwald wurde die Leiche einer Frau aus dem Rhein geländet. Nach den bisherigen Feststellungen der Polizei handelt es sich um eine Frau im Alter von 40—50 Jahren, die vermutlich aus der Schweiz stammt. Die näheren Personalien konnten noch nicht festgestellt werden.

Mülhausen. (Kindsleiche im Zugabteil.) Am 3. November wurde im Personenzug Mülhausen—Belfort nach der Ankunft in Belfort in einem Abteil zweiter Klasse unter der Sitzbank die Leiche eines neugeborenen Kindes männlichen Geschlechts aufgefunden. Die Fahndung nach der Kindesmutter ist im Gange.

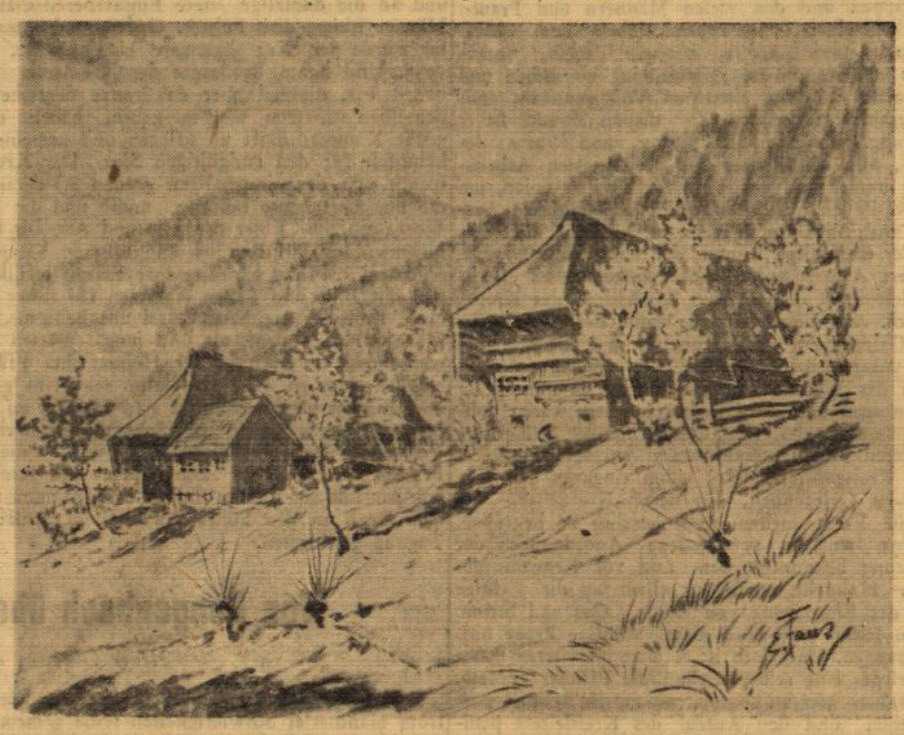
Kolmar. (Von der Straßenbahn totgefahren.) Die Außerachtlassung der Mahnung, nicht auf fahrende Straßenbahnwagen zu springen, hat der 36 Jahre alte Julius Brenner mit dem Tode bezahlen müssen. Er wollte in Winzenheim mit der letzten Straßenbahn nach Kolmar zurückfahren; die Straßenbahn hatte jedoch schon die Endstation verlassen. Brenner wollte auf den Motorwagen aufspringen und geriet dabei zwischen den ersten und zweiten Wagen. Als man in Kolmar auf den Unfall aufmerksam wurde, war Brenner bereits tot.

Grenzach. (Ehrung eines Pioniers der deutschen Normungsarbeit.) Direktor Dr.-Ing. e. h. Waldemar Hellmich VDI., Grenzach in Baden, dem Kurator des Deutschen Normenausschusses, wurde vom Verein Deutscher Ingenieure im NS.-BDT. anläßlich des 25jährigen Bestehens des Deutschen Normenausschusses das VDI.-Ehrenzeichen verliehen. Damit sind die beiden führenden Männer des Deutschen Normenausschusses: der Präsident, Baurat Dr.-Ing. e. h. Neuhaus VDI. seit 1941, und jetzt der Kurator Inhaber dieser Auszeichnung des VDI. Dr. Hellmich gehört zu den Pionieren der deutschen Normungsarbeit, die er in enger Zusammenarbeit mit dem VDI., bei dem er seit 1919 bis 1933 als Direktor wirkte, aufbaute. Außer durch die Normung ist der Name dieses weitblickenden Ingenieurs dadurch besonders bekannt geworden, daß er die Betriebstechnik, die Grundlage unserer neuzeitlichen Fertigung, durch Gemeinschaftsarbeit der Ingenieure stark gefördert hat. Ueberhaupt zeichnete er sich durch einen besonders klaren Blick dafür aus, wo die Zukunftsaufgaben der Technik liegen und wo Neuland der ingenieurmäßigen Bearbeitung zu erschließen ist. Dafür hat er stets mit großem Erfolg gewirkt.

Freiburg. (Ehrenvolle Einladung.) Der Rektor der Freiburger Universität, Prof. Dr. W. Süß, wird auf Einladung der Universität Bukarest Anfang Dezember mehrere Vorträge in der rumänischen Hauptstadt halten. Prof. Süß, der zu den führenden deutschen Mathematikern gehört, ist Vorsitzender der Deutschen Mathematiker-Vereinigung und hat sich als solcher große Verdienste um die internationale Zusammenarbeit der Mathematiker erworben.

---

ng. Durbach. (Jugendkundgebung.) Am Donnerstag, 19. November, abends 19.30 Uhr, findet im „Lindensaal" eine Jugendkundgebung statt. Die gesamte Jugend, HJ., BDM., Jungvolk und Jungmädel haben hierzu vollzählig zu erscheinen. Es spricht bei dieser Kundgebung der Bannführer, Pg. Ganz, Offenburg. — (Dienstappell.) Am nächsten Freitag, den 20. November- abends 20 Uhr, findet ein außerordentlicher Dienstappell statt. Sämtliche Politischen Leiter, die Walter und Warte der Gliederungen, sowie die Führer der Gliederungen haben pünktlich im Rathaussaal zu erscheinen. — (Filmvorführung.) Am nächsten Sonntag, den 22. November, wird im Saale zur „Linde" durch die Gaufilmstelle der NSDAP., der Tonfilm „Der große König" mit Beifilm und Wochenschau vorgeführt. Das Programm ist jugendfrei. Die Vorführung beginnt für die Jugend vormittags 9.30 Uhr als Jugendfilmstunde und am Nachmittag um 15 Uhr für die gesamte Bevölkerung.



Das mittlere Haus der Karfunkelstadt
In Hansjakobs Erzählungen „Burg der Raubritterin" genannt
(Die Kohlenzeichnung stellte uns Kunstmaler E. Falk in Hausach zur Verfügung)

D'r arm Moler

Von E. Falk, Hausach

In Fischerbach, do hockt e Moler,
Un molt drei Hisle uf si Blatt.
Un wenn m'r richtig guge tuet,
Na sieht m'r druf d'Karfunkelstadt.
So, wie n'r unterm Beumle sitzt
Un tuet druf los ni schaffe;
Schten uf z'mol 7 Kinder do
Un dien uff's Blat ni gaffe.
V'rläge guge si zum Moler —
Un schtrecke ihri Kepfle,
Drei Schtick, die sin ganz nobel gsi,
Die trage Schwobezepfle!
D'r Moler hebt si Motiv fescht,
Er grizelt un er schmiert druf ni;
Die Kinder luege ufmerksam,
Als miest des Bild schu fertig si.
D'r Franz-Sepp mit'm dicke Kopf
Loßt sich als Fachmann a,
Un äschbliziert's sine Kamerade,
Daß m'r mit d'Hand so mole ka.
Nur eins, des will 'r nit begriffe,
Un got'm au nit nunt'r:
Wie kamm'r au mit Kohle mole,
Un ribe mit 'me Zund'r? —
Dem Franz-Sepp isch's net wohl d'rbi.
Un wie so Zit rum goht — —
Uf oimol ziegt'r d'Roznas nuf,
Un vor d'r Moler schtoht:
„Du Moler," sait d'r Franz-Sepp, „du",
Un schaut verläge dri,
„Molsch jo mit Kohle, nit mit Blei,
Du muasch a armer Moler si!"

BAUER & CIE

SANATOGEN
FORMAMINT
KALZAN

Denn davon hängt es ab, ob die Soße sämig ist, den richtigen Geschmack hat und gut aussieht. Kochen Sie deshalb genau nach Vorschrift: den Würfel fein zerdrücken, mit etwas Wasser glattrühren, 1/4 Liter Wasser beifügen und unter Umrühren 3 Min. kochen.

KNORR

Durch Gottes unerforschlichen Ratschluß traf uns unerwartet, unsagbar hart und schwer, die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber, unvergeßlicher Sohn, Bruder und Schwager, mein über alles innigstgeliebter Bräutigam, Onkel und Neffe

Joseph Schwendemann

Feldwebel u. Zugführer in einem Grenadier-Regt.
Träger des EK. II, Sturm- u. Verw.-Abz., u. a. Ausz.

am 25. Okt. bei den schweren Kämpfen um Stalingrad sein junges Leben im Alter von 25 Jahren für uns und seine geliebte Heimat dahingab.

Bollenbach, den 20. November 1942.

In tiefem Schmerz:
Wendel. Schwendemann u. Frau Theresia, geb. Willmann
Wilh. Schwendemann, z. Z. Wehrm., **u. Fam.**
Roman Schwendemann, z. Z. im Felde, **u. Braut**
Amalie Wahl mit Kind und Gatten, z. Z. Wehrmacht
Helene Schille mit Gatten, z. Z. Wehrmacht
Rösle Schwendemann
Braut: **Hertha Rüdele**, Heilbronn, **m. Anverwandten.**

1. Seelenamt Dienstag, 24. 11., 1/4 8 in Steinach.

Amtliche Nachrichten

Gutach

Bei Antragstellung auf Genehmigung einer Hausschlachtung sind die Anrechnungsbescheide bzw. Anrechnungskarten jeweils mitzubringen. — Für die Weihnachtspäckchen an unsere Soldaten werden noch Zulassungsmarken benötigt. Inhaber solcher Marken werden ersucht, alle nicht selbst benötigten Zulassungsmarken spätestens im Laufe dieser Woche beim Bürgermeisteramt abzugeben, damit wir in der Lage sind, jedem Soldaten ein Weihnachtspäckchen zu schicken. Insbesondere sind die jetzt erst einkommenden Zulassungsmarken abzugeben.

Unsere Austräger u. Mitarbeiter vermitteln gern Ihre Anzeige an unser „Offenburger Tageblatt".

Kindergärtnerin oder Fräulein
das etwas Hausarbeit übernimmt, auf sofort oder 1. Dezember in Dauerstellung gesucht. Angebote unter 6/255 an die Geschäftsstelle des O. T.

Laut Genehmigung des Landratsamtes bleibt mein Geschäft vom
20. November bis einschl. 4. Dez. geschlossen
Robert Vollmer
Gasthaus
Haslach i. K.

Wohnungstausch bahnt Ihnen die Kleinanzeige im Offenburger Tageblatt an.

Kaufgesuche

Großer Baukasten
gut erhalten, sowie **Rodelschlitten** zu kaufen gesucht. Angeb. u. Nr. 6/253 an das O. T.

Deckbett oder Kissen
zu kaufen gesucht. Angebote u. Nr. 8/467 an das O. T.

Annahme von **Anzeigen** und **Bezugsbestellungen** für das
Offenburger Tageblatt
(Anzeiger vom Kinzigtal)
für Wolfach u. Umgebung bei
H. Moser, Wolfach
Buch- u. Schreibwarenhandl.
Vorstadtstraße 74.

Grudeherd
gut erhalten, weiß emailliert, für 80.- RM zu verkaufen. Adresse zu erfragen unter 23/379 in der Geschäftsstelle des O. T.

Jüngere
Fahr- und Abmelkkuh
zu verkaufen. Auskunft unter Nr. 9/100 in der Gesch. des O. T.

Schuhcreme einsparen!
„Guttalin" eingetr. Wz.
Selbst hauchdünnes Auftragen genügt. Erst trocknen lassen. Dann erst bürsten u. polieren. Der Glanz wird schöner und man spart
Nicht jede Schuhcreme ist Guttalin
Echt nur mit dem Aufdruck: „Guttalin"
Nur in Fachgeschäften
Guttalin-Fabrik Köln